

PRESSEMITTEILUNG

Belastungs-EKG sollte als unnötige Aerosolquelle vermieden werden ! BDN empfiehlt alternatives Verfahren zur Herzuntersuchung ohne Aerorsolrisiko

Berlin, Februar 2021 – In Zeiten der SARS-CoV-2-Pandemie ist gemeinsamer Sport in geschlossenen Räumen bekanntlich keine gute Idee, weil bei körperlicher Anstrengung vermehrt Aerosole ausgestoßen werden. Ähnlich stark außer Atem kommen jedoch auch Personen, die sich einem Belastungs-EKG unterziehen müssen. Das ärztliche und nichtärztliche medizinische Personal, welches Personen während eines Belastungs-EKGs betreut, fällt somit unter den §2, Absatz 4 der Corona-Impfschutzverordnung:

§2 Absatz 4: Schutzimpfungen mit höchster Priorität

Personen, die in Bereichen medizinischer Einrichtungen mit einem sehr hohen Expositionsrisiko in Bezug auf das Coronavirus SARS-CoV-2 tätig sind, insbesondere auf Intensivstationen, in Notaufnahmen, in Rettungsdiensten, als Leistungserbringer der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung, in den Impfzentren im Sinne von § 6 Absatz 1 Satz 1 sowie in Bereichen, in denen für eine Infektion mit dem Coronavirus SARS-CoV-2 relevante aerosolgenerierende Tätigkeiten durchgeführt werden.

„Das Belastungs-EKG auf dem Fahrradergometer zählt eindeutig zu diesen aerosolgenerierenden Tätigkeiten“, sagt Professor Dr. med. Detlef Moka, niedergelassener Nuklearmediziner in Essen und 1. Vorsitzender des BDN. Bei der Untersuchung wird der Patient dazu aufgefordert, seinen Puls durch körperliche Aktivität bis an die Belastungsgrenze zu treiben; dabei werden zwangsläufig große Aerosolmengen ausgestoßen, die möglicherweise virusbelastet sind. Das Dilemma dabei ist, dass den Patienten in dieser Situation oft keine FFP2-Maske zuzumuten ist – ohne Maske jedoch ist das anwesende Personal stark gefährdet.

Somit macht es unter dem Gesichtspunkt der unnötigen Aerosolgenerierung Sinn, auf Belastungs-EKGs zu verzichten und durch nicht-aerosolgenerierende Belastungsuntersuchungen zu ersetzen.

Herzuntersuchungen sind aber auch in Pandemiezeiten unerlässlich und dulden keinen Aufschub. „Gerade das Belastungs-EKG, das zu den häufigsten Untersuchungen in diesem Bereich zählt, lässt sich sehr leicht durch eine Myokardszintigraphie mit pharmakologischer

Belastung ersetzen“, sagt Professor Dr. med. Sigmund Silber, niedergelassener Kardiologe aus München mit Fachkunde Nuklearkardiologie. „Damit sind sogar deutlich genauere Aussagen über den Zustand der Herzkranzgefäße und die Durchblutung des Herzmuskels möglich als mit einem Belastungs-EKG“, fügt der Herzspezialist hinzu. **So haben auch die aktuellen ESC-Leitlinien dem Belastungs-EKG in der Ischämiediagnostik keinen relevanten Stellenwert mehr eingeräumt.**

Bei der Myokardszintigraphie wird ein schwach radioaktives "Kontrastmittel" (nicht jodhaltig !) in eine Vene injiziert und anschließend die Blutversorgung des Herzmuskels mit einer speziellen Kamera aufgenommen. Dabei kann die Durchblutung entweder in Ruhe gemessen werden oder - was wichtiger ist - nach einem pharmakologischen Stress mit den Wirkstoffen Adenosin oder Regadenoson. „Diese pharmakologische Belastung hat in der Myokardszintigraphie prinzipiell die gleiche Aussagekraft wie die körperliche Belastung - aber ohne unnötige Aerosolgenerierung“, erklärt Silber "und somit ohne unnötige Corona-Gefährdung des medizinischen Personals".

Das bei der Myokardszintigraphie verwendete Technetium hat eine sehr kurze Halbwertszeit von wenigen Stunden; die durch die Untersuchung verursachte Strahlenexposition ist daher nur gering und entspricht ungefähr der natürlichen Strahlenbelastung binnen eines Jahres. Durch neue digitale Kameras sind außerdem sehr kurze, für die Patienten bequeme Aufnahmezeiten von wenigen Minuten möglich geworden. „Mit der Myokardszintigraphie steht somit ein sicheres, aussagekräftiges schonendes Verfahren in der Herzdiagnostik zur Verfügung, das dazu beitragen kann, die Aerosolbelastung des medizinischen Personals stark zu reduzieren“, resümiert der BDN-Vorsitzende Moka. „Angesichts der pandemischen Situation sollte man verstärkt dieses Potenzial zu nutzen.“

Kontakt:

Kerstin Ullrich
Pressestelle
Berufsverband Deutscher Nuklearmediziner e.V.
Postfach 30 11 20
70451 Stuttgart

Fon +49 711 8931-641
Fax +49 711 8931-176
ullrich@medizinkommunikation.org